

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Gms 1 Mt. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mt. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Gms.

Emser Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition:
Gms, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 297

Bad Gms, Montag den 21. Dezember 1914

66. Jahrgang

Die Zurückdrängung der Russen.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 19. Dezember. Amtlich. Vormittags. Im Westen erfolgten gestern eine Reihe feindlicher Angriffe. Bei Neuport, Birschoote und nördlich La Bassée wird noch gekämpft. Westlich Lens, östlich Albert und westlich Noyon wurden die Angriffe abgeschlagen.

An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerieangriff westlich Bilkallen zurückgewiesen.

In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Dez. (Amtlich.) Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe auf Neuport und Birschoote gestern ein. Die Angriffe in Gegend La Bassée, die sowohl von Franzosen wie Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene (Farbige und Engländer) fielen in unsere Hände. Rund 606 tote Engländer liegen vor unserer Front. Bei Notre-dame de Lorette südöstlich Bethune wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge verloren. Verluste bei uns ganz gering.

Im Argonnenwalde machten wir kleine Fortschritte und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts neues.

In Polen machte die russische Armee den Versuch, sich in einer neuen vorbereiteten Stellung an der Rawka und Nida zu halten. Sie werden überall angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Volle Zurückwerfung der Russen aus Westgalizien.

Ungeheure russische Verluste. 26 000 Gefangene.

W. T.-B. Wien, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Nach Berichten der Kriegsberichterstatter der Blätter, die das Schlachtfeld von Limanowo besichtigten, haben die Kämpfe zur vollständigen Zurückwerfung des Feindes aus Westgalizien geführt. Die österreichisch-ungarische Armee machte 26 000 Gefangene und erbeutete eine große Menge Kriegsmaterial. Die Verluste der Russen waren ungeheuer. Bei Limanowo wurden 1200 Gefangene gezählt. Die Verfolgung ist überall nachdrücklich im Gange. Die Bevölkerung kehrt in das von den Russen geräumte Gebiet zurück.

W. T.-B. Wien, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Die Neue Presse meldet nach der Gazetta Krakowska vom 17. Dez.: Der Feind wurde Tag und Nacht unausgesetzt verfolgt. Unsere Truppen rückten gestern in Jaslo ein. Nach Krakau wurden noch größere Abteilungen von Gefangenen gebracht, fast ausschließlich Polen. Sie gehören dem russischen Infanterie-Regiment Nr. 70 an. Mit Kanonen in den Augen klagten sie über Hunger und über brutale Behandlung seitens der russischen Offiziere.

Telephonische Nachrichten.

Volks-Telegraphen-Bureau.

Neue Panik in Hartlepool.

W. T.-B. Berlin, 20. Dez. Wie die Post. Itg. meldet, berichtet die Times von einer neuen Panik in Hartlepool. Die Behörden ließen den Bewohnern der Stadt mitteilen, daß vorläufig niemand sein Haus verlassen solle. Einige Schulleute gaben sogar den Rat, in die nahen Abhänge zu begeben, da eine neue Verhängnis zu erwarten sei. Die Arbeiter wurden nach Hause geschickt. Die Folge war eine Panik. Kinder und Frauen wurden eilig aus der Stadt geschafft. Verkehr und Geschäftsverkehr stockte den ganzen Tag. Die Eisenbahndirektion mußte den Zugverkehr einstellen, um die Flüchtlinge fortzuführen. Der Bürgermeister hat eine Bekanntmachung erlassen, worin von einem Mißverständnis die Rede ist. Einige Todesfälle im Hospital haben die Zahl der Verwunden in Westhartlepool allein auf 93 erhöht.

Englische Uebergriffe.

W. T.-B. Mailand, 20. Dez. Das Schiff Verona, das von Newyork mit 2100 Auswanderern kam, wurde auf See von einem englischen Kreuzer angehalten. Dieser gab Kanonenschüsse ab, weil die Verona dem Befehl zu halten nicht schnell genug gehorchte.

Neue Offensive gegen Serbien.

W. T.-B. Budapest, 20. Dez. Nach einer Meldung aus Sofia schreiben „Utro“ und „Dnewnit“, daß die österreichisch-ungarische Monarchie gegen Serbien eine neue Offensive vorbereitet, die das Schicksal Serbiens besiegeln werde. Wie Dnewnit weiter berichtet, hatte der Gesandte der Monarchie, Graf Karnowski, gestern eine zweistündige Beratung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow. (Itzt. Itg.)

Der Vormarsch der österreichisch-ungarischen Armee in Polen.

W. T.-B. Berlin, 20. Dez. Das Vorrücken der österreichisch-ungarischen Truppen in Russisch-Polen zieht sich exakt. Die österreichisch-ungarische Armee legte bis zu 50 Kilometer an einem Tage zurück, eine kaum zu bewertende Leistung bei den dortigen Verhältnissen.

Glend in Paris.

W. T.-B. Basel, 20. Dez. Wie die Baseler Nachrichten melden, herrscht in Paris Kohlenmangel. Bei der leichten Bauart der Häuser müssen sehr viele, auch Wohlhabende, frieren. Die Arbeitslosigkeit nimmt zu. 60 000 Personen bekommen Unterstützung, und viele holen Unterstützung, die noch nie im Leben gewohnt waren, sich etwas schenken zu lassen.

Ein Märtyrer.

W. T.-B. Pretoria, 20. Dez. Neuterbüro meldet: Der Burenführer Hauptmann Fourie ist gestern vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und erschossen worden. Sein Bruder, Leutnant Fourie, wurde ebenfalls zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde jedoch in 6 Jahre Gefängnis umgewandelt.

Der österreichische Bericht vom 20. Dezember.

W. T.-B. Wien, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbar: 20. Dezember mittags. In den Karpathen wurden gestern die feindlichen Vortruppen in dem Latorca-Tal zurückgeworfen. Nordöstlich des Lupkower Passes entwickelten sich größere Kämpfe. Unser Angriff aus der Front Krosno-Zaliczyn gewann

überall Raum. Im Biella-Tal drangen unsere Truppen bis Tichow vor. Die Kämpfe am unteren Dunajec dauern fort. Die Russen haben sich somit in Galizien neuerdings gestellt. In Südpolen erreichten wir die Nida. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der Kaiser.

Großes Hauptquartier, 20. Dez. Amtlich. Der Kaiser hat sich, nachdem er vollständig wiederhergestellt ist, aufs neue an die Front begeben.

Fürst Bülow in Rom.

W. T.-B. Rom, 20. Dez. Fürst Bülow verhandelte heute mit dem Ministerpräsidenten Salandra. Morgen hat er Audienz beim König. Der österreichisch-ungarische Botschafter wird demnächst zu kurzer Besprechung nach Wien fahren.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers. Ein englischer Kreuzer, der seit einigen Tagen vor Akaba kreuzte, landete dort Truppen, die jedoch von unseren herbeieilenden Truppen angegriffen und gezwungen wurden, sich wieder einzuschiffen. Unser Feuer zerstörte den Scheinwerfer des Kreuzers.

Italien.

W. T.-B. Rom, 20. Dez. Der Jahrgang 1892, der am Jahresende entlassen werden sollte, bleibt vorläufig unter der Fahne.

Rom, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Im Senat wünschte Salandra den Senatoren und dem Präsidenten ein gutes Neujahr. Der Präsident des Senates gab dem Bedauern Ausdruck über den mörderischen Krieg, der Europa in Blut bade. Er sagte, der beste Wunsch für das Vaterland, das 1815 begraben wurde, sei, daß es 1915 als Großmacht erlebe, Herr seiner Geschichte, und selbst nicht beunruhigt dem Unwetter zuschauen, das Europas Grundfesten erschüttere. (Lebhafte Zustimmung.) Italien folgt seiner Bestimmung, geschützt von der Eintracht seiner Söhne und der Stärke seiner Waffen. Die Männer, die die Regierung bilden, und die das volle Vertrauen des Parlamentes und des Landes verdienen, werden harthärtende Werkzeuge der Bestimmung Italiens sein, das sie in seinem Recht unverfehrt bewahren werden, um, wenn die Stunde der Gelegenheit kommt, mit vereinten Kräften seine Rechte und Waffen zu neuer Größe zu führen. (Sehr lebhafte Zustimmung. Anhaltender Beifall.) Der Senat vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Eine Milliarden-Anleihe Italiens.

W. T.-B. Rom, 20. Dez. Ein gestern veröffentlichter Erlass ermächtigt die Regierung, eine innere Anleihe von 1 Milliarde in Obligationen auszugeben, die in 25 Jahren, vom 1. Januar 1915 ab gerechnet, zurückgezahlt werden soll.

Italien und England.

W. T.-B. Mailand, 20. Dez. Der Corriere della Sera fordert die Regierung auf, die Erklärung des englischen Protektorats über Ägypten, die ein neuer Sieg des britischen Imperiums sei, zu benutzen, um sich mit London über das Afrika- und Mittelmeerproblem zu verständigen u. Italiens Interessen geltend zu machen.

Der Burenaufstand.

W. T.-B. Pretoria, 20. Dez. Der erste Fall des zur Aburteilung der Aufständischen eingeleiteten Kriegsgerichts wurde gestern abgeschlossen. Der Vur van der Linden wurde wegen Versuchs, einen Aufstand zu organisieren, zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

W. T.-B. London, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung Neuterschen Bureaus aus Pretoria: Der letzte Führer der Aufständischen im Freistaate, Conroy, wurde gefangen genommen.

W. T.-B. Pretoria, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung des Neuterschen Bureaus: In einer Rede, in der sich Botha für das Geschenk von zwei Pferden bedankte, be

tonke er, daß er in seiner letzten Erklärung nicht habe sagen wollen, er oder die Regierung hätten irgend einen Eingriff in den Gang des Strafverfahrens gegen die Ausländer vor. Er drückte seine Genugtuung über die glänzende Unterstützung der Regierung durch beide Parteien aus. Er sehe mit Vertrauen in die Zukunft, wenn das Nationalitätengesetz ausgeschaltet wäre. Er wisse wohl, daß der Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika ein heftiger Kampf sein werde, aber wenn man einig sei, brauche man sich vor dem Ergebnis nicht zu fürchten.

Die englische Schande.

Aus dem amtlich aufgenommenen und eidl. erhärteten Protokoll des kriegsfreiwilligen Erich Gallies aus Leipzig, der bekanntlich nach seiner Gefangennahme gezwungen worden war, einen englischen Fliegeroffizier in halbnaaktem Zustande auf seinen Flügen zu begleiten, geht hervor, daß man ihn durch Folterungen systematisch zum Verrat der deutschen Stellungen bewegen wollte. Er wurde über Nacht an einem Baum gebunden und so lange ins Gesicht geschlagen, bis er antwortete. Man zog ihm den Waffengürtel aus, band ihn ans Flugzeug fest und zwang ihn in diesem halbnaakten Zustande, die Flügel durch die eiskalte Luft mitzumachen, während der englische Fliegeroffizier mit dickem Pelz, Ledermantel, Mund- und Augenschutz versehen war.

Bayern und Franzosen gegen Engländer

Breslau, 18. Dezbr. (Str. Bln.) Die „Schlesische Zeitung“ teilt aus einem Feldpostbrief eines freiwilligen Lazarettpflegers an seine Eltern aus Courtrai vom 4. Dezember folgendes mit: Ein Bayer erzählte hier im Lazarett folgendes: Eine Abteilung Bayern, darunter auch er, lag in Ipern gegenüber französischen Schützengraben. Die Franzosen warfen ihren Bettel herüber, daß sie sich ergeben wollten. Die Bayern hatten natürlich nichts dagegen. Aber kaum hatten die Franzosen die Schützengraben verlassen, da erhielten sie von den Engländern heftiges Feuer. Die Bayern gerieten darüber in große Wut und gingen aus den Gräben heraus auf die Engländer los. Mit ihnen die Franzosen. Es gelang ihnen auch, einen großen Teil gefangen zu nehmen.

Die Unterdrückung der Wahrheit in England.

W. L. B. London, 20. Dez. Die englische „Admiralität“ meldet, daß kein einziges englisches Kriegsschiff während des Gefechts mit dem deutschen Geschwader verloren gegangen sei. Alle Erklärungen von deutscher Seite seien falsch. Es muß bemerkt werden, daß gestern ein offizieller Bericht herauskam, nach dem das Torpedoboot „Doon“ in den Grund geholt worden sei. Die englische Presse sucht sich nun herauszureden, indem sie behauptet, daß die Mitteilung infolge eines verstellten Telegramms entstanden und in die Blätter des Kontinents gekommen sei. Es sei kein Torpedoboot in Grund geholt worden. Doch seien auf dem Kreuzer „Patrol“ und auf dem Torpedoboot „Doon“ 5 Mann getötet und 15 Mann verwundet worden.

Von der englischen Küste.

W. L. B. Rotterdam, 20. Dez. (Nichtamtlich.) Die Neue Rotterdam'sche Kurant meldet, daß das Fahren an der englischen Küste zwischen Hull und Newcastle verboten ist.

Sanskritaufrufe auf die Schützengraben

Zürich, 17. Dezbr. (Str. Bln.) Der „Matin“ veröffentlicht ein Sakimile von Aufrufen in Sanskritschrift, die die deutschen Flieger auf die Schützengraben der Hindus herabgeworfen haben. Die Aufrufe teilen den Hindus nach der Uebersetzung des Sanskritforschers Sylvain Levy die Proklamation des Heiligen Krieges mit.

England und die Neutralen.

Kopenhagen, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Politiken melden aus Bergen: England verschärft neuerdings seine Hafenreglements und legt damit der neutralen Schifffahrt große Schwierigkeiten in den Weg. So wurden gegen den norwegischen Dampfer „Trina“ vor dem Hafen am Thne zwei scharfe Schüsse abgefeuert. Das Schiff war gezwungen auf offener, aufgeregter See dreißig Stunden zu warten, bis die Kontrolle kam.

Die Iren.

Brüssel, 17. Dezbr. Aus den hier eingetroffenen englischen Mitteilungen geht hervor, daß in Irland eine regelrechte Schreckensherrschaft eingesetzt hat. Alle irischen nationalistischen Blätter sind unterdrückt und ihre Redakteure meist hinter Schloß und Riegel. Volksversammlungen werden nur zugelassen, falls ihnen ein englischer Regierungsbeamter bewohnt, um die gehaltenen Reden zu kontrollieren. Trotzdem greift die englandfeindliche Bewegung um sich, und um kriegsfreiwillige aus Irland zu ziehen, sieht sich die Londoner Regierung gezwungen, die Garnisonen zur Verhinderung eines offenen Aufstandes zu vermehren. Selbstverständlich behaupten „Times“ und Genossen, daß deutsches Geld hinter der irischen Agitation stehe.

Die Beschießung der englischen Ostküste.

W. L. B. London, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Die Times melden: Seit dem Beginn des Krieges sind an der Ostküste zahlreiche Versicherungen gegen eine Beschießung aufgenommen worden. Die Versicherung erfolgte anfangs zu nominellen Raten, vielfach zu 5 oder 10 Schilling für 100 Pfund Sterling. Später stiegen die Raten. In Hartlepool wurden Versicherungen mit Raten bis zu einem Pfund abgeschlossen. Jetzt nach dem Bericht von der Beschießung wurden Raten von 30 Schilling bis zu 5 Pfund gefordert.

Przemysl.

Der Lokalanzeiger meldet aus Budapest: Der Pester Lloyd meldet: Nach einer Depesche aus Przemysl haben die Russen wenig Kanonen und Truppen, so daß sie außerstande sind, die Belagerung zu vollziehen. Sie haben eine Stellung weit vor dem Festungsgürtel inne und beschießen nur eine Seite der Fortgürtel. Die Besatzung unternahm bereits mehrmals gelungene Ausfälle. Die russischen Sturmangriffe wurden jedesmal mit Erfolg zurückgeschlagen.

Aus Frankreich.

Das Journal berichtet: 35 Gerichtsverwalter beschlagnahmter deutscher Häuser haben ihre Entlassung eingereicht, da durch verschiedene Ministerialerlasse die Ausübung der Verwaltung derartig verwirrt und erschwert sei, daß die Führung der Geschäfte unmöglich werde.

Aus Rußland.

Paris, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Die Humanité meldet aus Moskau: Das Kriegsgericht in Perm verurteilte 22 Arbeiter zum Tode, welche während eines Streikes Unruhen verursachten, wobei Wohnhäuser eingestürzt, ein Ingenieur, ein Polizeibeamter und zehn Fabrikbeamte getötet wurden. 22 andere Arbeiter wurden zu Zwangsarbeit bis zu zehn Jahren verurteilt. 38 wurden freigesprochen.

Budapest, 17. Dez. Wie der Berichterstatter des Pester Naplo meldet, ist ein von Lemberg mit Munition und Lebensmitteln nach den Karpathen abgegangener Panzerzug der Russen auf der Strecke in die Luft geflogen. Die Ursache ist unbekannt.

Neue Großkampfschiffe für Rußland.

W. L. B. Basel, 20. Dez. Wie die Baseler Nachrichten aus Paris melden, stehen vier neue russische Dreadnoughts unmittelbar vor ihrer Fertigstellung.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

W. L. B. Wien, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbar, 19. Dezember mittags: Unsere über die Linie Krosno-Zakliczyn vorgerückten Kräfte trafen gestern neuerdings auf starken Widerstand. Auch an dem unteren Danier wird heftig gekämpft. Die russischen Nachhut, die an dem Westufer des Flusses zäh standhielten, sind fast vollständig vertrieben. In Südpolen kam es zu Verfolgungsgeschehnissen. Der Feind wurde ausnahmslos geworfen. Unsere schon vorgestern Abend in Jedraejow (Andrejew) eingedrungene Kavallerie erreichte die Nida. Weiter nordwärts überschritten die verbündeten Truppen die Pilica. In den Karpathen ereignete sich — von kleineren, für unsere Waffen günstig verlaufenen Gefechten abgesehen — nichts. Die Ausfallstruppen von Przemysl rückten nach der Erfüllung ihrer Aufgabe, von dem Gegner unbelästigt, unter Mitnahme von einigen hundert Gefangenen wieder in die Festung ein. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Generalmajor.

Die russische Darstellung.

W. L. B. Petersburg, 19. Dez. Der Bericht des Großen Generalstabes von gestern besagt: Auf dem linken Weichselufer ist fast auf der ganzen Front an Stelle der Angriffe, welche der Feind mehrere Tage hindurch unternommen hatte, und die wir alle zurückgewiesen haben, beinahe vollständige Ruhe getreten. Im Zusammenhang mit der Bewegung eines Teiles unserer Truppen in der Richtung auf die Bzura und mit Rücksicht auf die immer noch andauernde Verpflegung der österreichisch-ungarischen Karpathentruppen mußten wir bestimmte Armeen umstellen. Gestern hinderten wir die Offensive des Feindes in Westgalizien. Auf der Front Sanok-Lisko können wir erfolgreiche Offensivoperationen feststellen, bei denen wir 3000 Gefangene machten sowie mehrere Kanonen und Schnellfeuergeschütze erbeuteten.

Ein serbisch-bulgarischer Grenzwischenfall.

W. L. B. Sofia, 19. Dez. Die Agence Bulgare meldet: Am 16. Dezember nachmittags versuchte eine Gruppe mazedonischer Flüchtlinge, aus 118 Männern, Frauen und Kindern aus dem Bezirk Irtip bestehend, die Grenze im Bezirk Strumiza zu überschreiten, um auf bulgarischem Gebiet Zuflucht zu suchen. Serbische Posten durch zahlreiche Komitadschis verstärkt, eröffneten nicht allein gegen die Flüchtlinge, die überdies in einen serbischen Hinterhalt fielen, sondern auch gegen die bulgarischen Posten das Feuer. Die Serben stießen gegen die bulgarischen Posten wilde Schreie und grobe Beleidigungen aus. Die bulgarischen Soldaten nahmen Stellung und ließen sich über den Zwischenfall Bericht erstatten. Sie enthielten sich lange Zeit einer Erwiderung des Feuers der Serben, die ununterbrochen gegen die bulgarischen Blockhäuser sowie gegen die Hütten und Weiler feuerten, welche längs der Grenze zerstreut liegen. Die Bewohner dieser Hütten und Weiler ergriffen die Flucht. Das Feuergefecht forderte auf beiden Seiten Opfer. Die Flüchtlinge konnten sich größtenteils auf bulgarisches Gebiet retten. Aber einige von ihnen fielen im Laufe des Feuergefechts. Die bulgarische Regierung unternahm unverzüglich die notwendigen Schritte, um die Aufmerksamkeit der serbischen Regierung auf die schwere Verantwortung zu lenken, die ihr zufalle, wenn aus Hinterhalten auf serbischem Gebiet serbische Soldaten nicht allein auf unglückliche Flüchtlinge, sondern auch auf bulgarische Grenzposten schießen, deren Kaltblütigkeit und Geduld durch das häufige Schauspiel der Mißhandlung von wehrlosen Frauen und Kindern genugsam auf die Probe gestellt wurde. Das Erscheinen von serbischen Banden, welche die Rolle von Grenzwächtern spielen, rufe in nicht mindern

Maße Erregung an der Grenze hervor. Es sei zu hoffen, daß die serbische Regierung alle Maßnahmen treffen werde, um die Wiederkehr ähnlicher Zwischenfälle, insbesondere angeichts des ununterbrochenen Zustromens mazedonischer Flüchtlinge zu vermeiden.

Die Möglichkeit einer Erhebung Indiens.

Obwohl Verschwörungen gegen die englische Herrschaft und politische Morde in Indien häufig sind, glauben die deutschen Kenner des Landes doch nicht an eine nationale Erhebung des ganzen indischen Volkes gegen England. Von den 35 Millionen Indiens unterstehen volle 70 Millionen nicht der unmittelbaren britischen Herrschaft, und eine indische Nation mit einheitlichem Charakter und einheitlichen Zielen gibt es überhaupt nicht. Indien ist ein Erdteil mit den verschiedensten Stämmen, Rassen und Sprachen, und der Unterschied zwischen den einzelnen Teilen des Landes ist, wie der Hamburger Professor Sten Konow laut „Köln. Ztg.“ in einer Abhandlung ausführt, mindestens so groß, wie der zwischen Deutschland und Spanien. Die unteren Kasten, deren politischer Gesichtspunkt nicht über die Grenze ihres Dorfes hinausreicht, und die weder lesen noch schreiben können, kommen für eine nationale indische Erhebung überhaupt nicht in Betracht, die Bewegung in den oberen Kasten ist auf begrenzte Gebiete beschränkt geblieben.

Wesentlich anders steht es mit den Zukunftsmöglichkeiten. Aus den Kämpfen zwischen Griechenland und der Türkei, Italien und Abyssinien, Japan und Rußland hat man in Indien den Schluß gezogen, daß ein Europäer nicht unbesiegbar sei: der jetzige Krieg hat gezeigt und wird es noch mehr zeigen, daß die Engländer keine Ausnahme machen. Da die indische Armee alles in allem nur etwa 180 000 Mann zählt, die aus allen möglichen Kasten und Rassen zusammengewürfelt sind und daher nur von ausländischen Offizieren befehligt werden können, so verhalten sich die Indier um so vorsichtiger, als sie sich sagen, daß eine Abschüttelung der englischen Herrschaft nur dazu führen könnte, irgend eine andere fremde Macht an deren Stelle treten zu sehen. Afghanen, Japaner und Russen hegen den innigen Wunsch, sich in Indien festzusetzen. Die Inanspruchnahme ihrer Truppen durch England wird den Indiern jedoch die Augen öffnen und ihnen die Erkenntnis befeuern, daß die indischen Truppen nicht nach Europa gehen, um, wie die Engländer es sagen, geehrt zu werden, sondern weil die Indier mit den Engländern zusammen in diesem Kriege geschlagen werden, was werden sie dann in der Heimat ihren Landsleuten erzählen? Werden sie noch den Glauben festhalten können, daß die Engländer das mächtigste Volk der Erde sind? Und welche Schlüsse werden die indischen Nationalisten ziehen?

Der Heilige Krieg.

W. L. B. Wien, 20. Dezbr. Die Neue Freie Presse meldet aus Konstantinopel: Im Sudan haben Kämpfe begonnen. Der Hakim von Darfur, Junius Mollah, begann mit 80 000 Mann den Angriff. Die Provinz El Kab, die zum englisch-ägyptischen Sudan gehört, hat sich erhoben, ebenso die mohammedanische Bevölkerung in Abu Raja. Die beunruhigte englische Regierung sandte indische Truppen über das Rote Meer, die bei den Tiflachinseln und in Suakin ausgeschifft wurden. Bei dieser Gelegenheit sollen die Indier gemutert haben, worauf ein englischer Kreuzer den Tiflachbezirk beschloß. Ein Zug der Truppen von Suakin nach Khartum bringen sollte, wurde in der Station Tonnai von Beduinenscharen an der Weiterfahrt verhindert.

Die nordischen Könige in Malmö.

Malmö, 19. Dezbr. (Nichtamtlich.) Um 7 Uhr abends gab König Gustav zu Ehren der Könige von Dänemark und Norwegen ein Mittagessen, woran auch der Außenminister und einige andere Geladene teilnahmen. Zur Rechten König Gustavs saß König Haakon, zur Linken König Christian. Nach dem Essen fand ein Konzert im Rathaus statt, das, wie auch die übrigen Gebäude des großen Marktes glänzend illuminiert war. Pfadfinder mit Fackeln bildeten auf dem Wege von der Residenz bis zum Rathaus Spolier. Eine tausendköpfige Menge begrüßte die Monarchen herzlich. Das Programm des Abends wies ausschließlich skandinavische Musik auf, die von Studenten und dem Orchester vorgetragen wurde. Als Solist wirkte der Hofopernsänger Forcell mit. Es herrschte eine begeisterte Stimmung. Draußen vor dem Rathaus staute sich die Menge und brachte den Majestäten von neuem Ovationen dar. Nach der Rückkehr der Könige von Dänemark und Norwegen in ihre Quartiere war König Gustav, der auf dem Balkon erschien, noch besonders Gegenstand begeisterter Huldigungen.

Die Flieger.

Saarburg (Lothringen), 18. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr überflogen zwei feindliche Flugzeuge die Stadt und warfen insgesamt 10 Bomben ab. Dabei wurden ein Mann unteroffizier und ein Mann auf offener Straße getötet und ein Dienstmädchen so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der angerichtete Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Auch in Heming warfen die Flieger zwei Bomben ab, ebenso auf die Bahnstation Nieding.

Bericht eines englischen Fliegers.

Der englische Seeoffizier, der bei Breskens in See-ländisch Flandern mit seinem Flugzeug niedergehen mußte, erzählte einem Berichterstatter des Amsterdamer Telegraphen: Wir waren zu dreien in Dinkirchen aufgestiegen. Es regnete, aber wir wollten in die freie Luft. Sehr bald waren wir auseinander. Ich flog über Belgien, über den Schützengraben der Belgier und Franzosen dahin, über das überschwemmte Gebiet, dann über die Stellungen der Deutschen. Die Geschosse, die mir von allen Seiten zugehoben waren, konnten mir nichts anhaben, ich lachte ihrer. Weiter ging es über zerstörte Dörfer zwischen Rieuport und Nieuport, und dann erkannte ich Brügge, mein erstes Ziel. Ich

ging so tief wie möglich nieder, schwebte über dem Hafen und ließ fünf Geschosse fallen. Ob sie ihr Ziel erreicht haben, weiß ich nicht. Ich stieg, so schnell ich konnte, auf und nahm Kurs auf Zeebrügge, das ich nach wenigen Minuten erreichen konnte. Allein der Ort war in einen dichten Nebel gehüllt. Als ich etwas deutlicher die Dinge unter mir sehen konnte, bemerkte ich, daß ich über dem Meere hing. Dann bekam ich wieder Land unter mir, indes wurde meine Maschine defekt, und ich mußte niedergehen, und zwar in Holland. Alsdann vernahm ich, daß meine zwei Gefährten nicht mehr Glück als ich gehabt hatten. Auch sie verirrten sich und fielen nicht weit von der englischen Küste ins Meer, wo die Oranje Rassa und die Zeeland sie aufnahmen. Der Flieger erzählt noch, daß ein Flugzeug für die Entfernung von Dover nach Calais zwölf Minuten brauche. Im Gespräch äußerte sich der Flieger, daß die Flugzeuge wichtiger für den Kundschafterdienst als für das Bombenwerfen seien. In Brügge seien nun schon oft Geschosse aus der Luft geworfen worden, jedoch ohne besonderes Ergebnis. Sein Unfall sei ziemlich geringfügig gewesen, nur ein kleines Mädchen habe den Dienst versagt.

Ein amerikanischer Gelehrter über den Krieg.

„Das soll ihm nicht vergessen werden!“ Die deutsch-amerikanische „Omaha-Tribüne“ gedenkt unter dieser Spitzmarke eines hervorragenden Vertreters der Wissenschaft in den Vereinigten Staaten, des Professors Thompson von der geographischen Abteilung der Universität Chicago, der in Omaha vor der Lehrerkonferenz Nebrasas einen Vortrag über den jetzigen Krieg hielt. Der Gelehrte führte u. a. aus: Zu tausend Jahren können die Verbündeten Deutschland nicht schlagen. Ein Deutscher ist drei Russen mit Rücksicht auf seine Ausbildung gleich. Bis zum Frühjahr wird Rußland ohne Offiziere sein und Frankreich sich ganz auf die Arnie gezwungen sehen. Der deutsche Kaiser ist durch Rußland zu diesem Kriege gezwungen worden, da es sich um die Vorherrschaft des Germanen- oder des Slaventums auf dem Balkan und die Kontrolle des nordägäischen Meeres handelt. England und Frankreich hätten im eigenen Interesse besser getan, sich zurückzuhalten, und es war lediglich Englands Schuld, daß Deutschland durch Belgien mußte, da es Deutschland verbot, Frankreich von der See aus anzugreifen. Das Meer ist nicht Englands Privatsee. Der wahre Grund dieses Krieges liegt auf dem Gebiete des Handels. England war neidisch auf die Ausbreitung des deutschen Handels, auf seine Marine und Kolonien. Ich möchte feststellen, daß Englands „Marinismus“ nicht weniger schlimm ist als Deutschlands Militarismus, und daß Deutschland aus Gründen der Selbsterhaltung zu diesem Kampfe gezwungen worden ist. Die „Omaha-Tribüne“ fügt hinzu: Das sind prächtige Worte eines Gelehrten, der mit unparteiischen Augen die Schlage betrachtet und darlegt. Professor Thompson wollte im vergangenen Jahre längere Zeit in Deutschland, um geographische Forschungen zu betreiben; er hat auch längere Zeit in Frankreich und England zugebracht.

Das amerikanische Weihnachtsgeschenk.

W. L. B. Berlin, 18. Dezbr. (Nichtamtlich.) Amerikas Jugend sandte heute gesammelte Gaben durch Dr. D. Laughlin für die Kinder unserer Krieger. In der großen Vorchalle des Rathauses empfingen u. a. Oberbürgermeister Bermuth, Bürgermeister Reide und Gemahlin die Abgesandten der amerikanischen Jugend und die übrigen Festteilnehmer. Die Kaiserin hatte die Oberhofmeisterin Gräfin Broddorf und die Hofstaatsdame Fräulein von Gersdorff entsandt. Von der kaiserlichen Familie waren die drei ältesten Prinzen Wilhelm, Louis Ferdinand und Hubertus erschienen. Ferner waren anwesend der amerikanische Botschafter Gerard und Gemahlin mit mehreren seiner Herren, der italienische Botschafter Vollati, der Staatskommissar für Kriegsfrankenpflege, Herzog zu Trachenberg, und mehrere Vertreter des Auswärtigen Amtes. Zunächst hielt Oberbürgermeister Bermuth eine Ansprache, in welcher er ausführte: Die Vereinigten Staaten von Amerika senden uns eine freundliche Botschaft und ein schönes Geschenk. Wir, denen sie gelten, bezeichnen das Weihnachtsfest mit dem höchsten Entschluß, ohne Abkühlen für die Ehre und das Leben unserer Nation zu kämpfen. Darum sind unsere Weihnachtsgedanken nicht weniger rein und hoch, sie sind wohl reiner noch und höher als sonst, anlaßt durch unsere Trauer um Tausende treuer Männer, die durch den Tod auf dem Schlachtfelde dem Vaterlande das höchste, ewig nachwirkende Opfer gebracht haben. Die Kinder Amerikas helfen den Weihnachtstisch decken den deutschen Kindern, denen der mittellose Krieg den Vater und Ernährer geraubt hat. Unsere Kinder danken dafür aus vollem Herzen. Die drei Prinzen unseres Kaiserhauses, unseres Reiches Freude und Hoffnung, wollen mit der Schar der Kleinen die deutsche Jugend vertreten, welche die gütige Gabe mit Nahrung entgegennimmt. Der Oberbürgermeister dankte dem amerikanischen Botschafter und O'Laughlin. Letzterer bat er, der Vermittler des dankbaren Gefühls an die Kinder seines großherzigen Landes zu sein. Eine solche Tat würde in unserem Vaterlande nicht vergessen werden. Darauf überbrachte O'Laughlin mit herzlichsten Grüßen die Geschenke der amerikanischen Jugend an Deutschlands Kinder. Mit dem Wunsch, daß ein baldiger Friede die ganze Welt erfüllen möge, schloß er seine Ansprache. Darauf bestiftete man die Weihnachts-Transparenzausstellung im großen Festsaal. Die Festgaben bestanden zu etwa drei Teilen aus natürlichen Gegenständen, zu einem Teil aus Spielsachen. Sie werden dem Roten Kreuz zur Verfügung und Verteilung übergeben.

Die englischen Heger im Balkan.

Salonik, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Die Brüder Duxton sind aus Nisch zurückgekehrt. Sie sind sehr schweigsam. Sie sollen keinen Erfolg in ihren Verhandlungen nach einer Annäherung Serbiens an Bulgarien erzielt haben.

* Berlin, 19. Dez. Das Berliner Tageblatt meldet aus Chemnitz: Die Stadt Chemnitz stiftete 25000 Mark für die Armee Hindenburgs zum Zeichen der Dankbarkeit für ihre unvergleichlichen Taten.

* Die gelehrigen Maulesel. Bei den Kämpfen im Gebweiler Tal nahmen unsere Feldgrauen laut Esf. Kour. den Franzosen auch einige Maulesel weg, die den Franzosen als Proviantträger in den Bergen große Dienste leisteten. Stolz auf ihre Kriegsbeute zogen die Eroberer ab, und einige der Soldaten konnten es sich nicht verjagen, die Maulesel zu befeigen, um so bequemer und schneller in das Tal hinunterzugelangen. Nun gaben aber die von oben zusehenden Franzosen den Tieren mit Trompeten und Pfeifen das diesen wohl vertraute Zeichen zum Umkehren. Die Tiere folgten sofort und sprangen mit ihren Reitern im eiligen Galopp den Berg wieder hinauf, und kostete die zunächst ganz verblüfften Reiter nicht wenig Mühe, ihre langohrigen Reittiere noch rechtzeitig genug anzuhalten, um nicht von ihnen geradeswegs in die französische Gefangenenschaft getragen zu werden. Natürlich haben unsere Feldgrauen die Lehre daraus gezogen, und wenn sie den braven Grautieren etwas beibringen wollen, so reden sie mit ihnen „französisch“, d. h. sie blasen ihnen die französischen Signale vor, worauf sie verblüffend gehorchen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! : Achtung Landwirte! Die Aderichnecke. Trotz des neulichen Frostes tritt die Aderichnecke noch häufig auf und richtet die größte Verheerung an. Wenn es auch schien, daß die Schnecke durch den Frost vernichtet worden sei, so wird dieselbe doch ohne nennenswerten Schaden den Frost überstanden haben. Es ist deshalb für den Landwirt unbedingt notwendig, die Aeder nach Schnecken abzusuchen, wenn er seine Wintersaaten vor Schaden bewahren will. Das einfachste Mittel ist, die Schnecken mit einer Gabel oder einem Messer zu erstechen; selbst Kinder können hier gute Dienste leisten. Treten die Schnecken jedoch sehr zahlreich auf so ist es zweckmäßig Kainit, Kalisalz, Superphosphat, Thomasmehl oder Kalk zu streuen. Das Streuen muß jedoch zweimal vorgenommen werden, denn die Schnecke muß sich zweimal häuten ehe sie eingeht. Es ist sehr zu empfehlen, daß die Landwirte Bekämpfungsmittel treffen, denn die Schnecke wandert von einem Ader zum andern, manchmal erhebliche Strecken. Ist der Ader durch Schneckenfraß derart geschädigt, daß man ihn umpflügen muß, so ist es vielleicht noch möglich Weizen zu säen. Kann dies aber nicht mehr geschehen, so wird man am zweckmäßigsten Hafer oder Gerste im Frühjahr säen. Die Frage ob man den Roggen umpflügen soll oder nicht ist dahin zu beantworten, daß, wenn auf dem Quadratmeter noch 36 bis 40 Pflanzen Roggen stehen geblieben sind, man eine Kopfdüngung gibt und so den Roggen für eine kräftige Entwicklung sorgt, wodurch fast die vollen Erträge erzielt werden. Ist sehr viel Unkraut im Ader, so dürfte es zu empfehlen sein sorgfältig zu jäten; andernfalls würde ein Mißerfolg zu verzeichnen sein. Kein Landwirt sollte sich der Arbeit entziehen, seine Wintersaaten vor dem Schneckenfraß zu schützen.

! : Frankfurt a. M., 18. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps teilt mit: Zahlreiche Anfragen lassen erkennen, daß vielfach die Ansicht herrscht, daß Ende Dezember wieder eine Paketwoche stattfindet. Zur Vermeidung von Enttäuschungen und unnötigen Sendungen erinnert das stellvertretende Generalkommando daran, daß bestimmungsgemäß die nächste Paketwoche erst am 23. Januar beginnt. Das stellvertretende Generalkommando benutzt diese Gelegenheit, um gleichzeitig bekannt zu geben, daß ihm von den im Westen im Felde stehenden Truppen und Behörden die Bitte zugegangen ist, in den nächsten Wochen keine Wollachen und keine Etwaren hinauszusenden, da nach Eingang der Weihnachtssendungen an diesen Gegenständen überall Ueberfluß herrsche; das einzige, was den Truppen im Westen vorläufig fehle, seien elektrische Taschenlampen mit brauchbaren Ersatzbatterien. Auch dürfte es sich empfehlen, im Hinblick auf eine längere Dauer des Krieges mit dem Abenden von Paketen etwas Haus zu halten, um die finanziellen Mittel der einzelnen Familien nicht über Gebühr anzuspinnen.

! : Limburg, 19. Dezbr. Der 36 Jahre alte Werkstättenarbeiter Johann Geis von Dietkirchen geriet am Donnerstag bei seiner Arbeit im Werkstättenhofe dahier während des Verschiebens von Eisenbahnwagen zwischen die Buffer. Er wurde dabei derart verletzt, daß wohl innere Verblutungen eintraten, da Geis noch am Abend im hiesigen Hospital verstarb. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und vier unmündige Kinder.

! : Aus Hessen, 19. Dezbr. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Darmstadt, 18. Dezember. Heute stürzte infolge starker Böen auf dem Flugplatz bei Darmstadt ein Flugzeug ab. Der Beobachter Kohl wurde getötet, der Führer Kruse schwer verletzt.

! : Verbot der Versendung von Zündhölzern mit der Feldpost. (Nichtlich.) Im Publikum ist vielfach die Meinung vertreten, daß es zulässig ist, an die Truppen im Felde mit der Feldpost auch Zündhölzer zu versenden, wenn sie in feste, gegen Druck widerstandsfähige Behältnisse, Blechkästen und dergleichen verpackt sind. Diese Ansicht ist unzutreffend und geeignet, dem Absender unter Umständen eine schwere Verantwortlichkeit aufzubürden. Amtlicherseits wurde mit Rücksicht auf die wiederholt vorgekommenen Selbstentzündungen von Postsendungen, und die dadurch hervorgerufenen umfangreichen Brände vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost dringend gewarnt. Erst vor kurzem wieder ist ein Kraftwagen auf einer Clappenstraße wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung der Postsendungen in Brand geraten, und zwei Drittel der Ladung dabei eingeebnet worden. In den feuergefährlichen Gegenständen gehören auch Reis- oder Streichhölzer und Zündhölzchen jeder Art, einschließlich der im Geschäftsverkehr als Nachkerzen bezeichneten Wachstreichhölzer; sie dürfen unter keinen Umständen, mag die Verpackung nach Ansicht des Erzeugers oder Absenders auch noch so dauerhaft eingerichtet sein, mit der Post,

auch nicht als Beipack zu Feldpostbriefen usw. versandt werden. Wer dem Verbot zuwiderhandelt, kann nicht nur die Allgemeinheit empfindlich schädigen, sondern hat auch mit seiner Person vorbehaltlich der Bestrafung nach den Gesetzen für jeden entstehenden Schaden zu haften.

Ans Bad Ems und Umgegend.

e Beförderung. Herr Oberarzt Dr. Pescatore, bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, wurde zum Stabsarzt befördert.

e Auszeichnung. Den Hofjuwelieren Jakob Bernstein und Söhne ist das Prädikat als Hoflieferant Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Adalbert von Preußen verliehen worden.

e Personalien. Herr Lehrer Freund von Bachelin ist zum 1. April 1915 nach Birgis, Kreis Unterwiesenthal, versetzt.

e Versetzt ist Herr Kaplan Dr. Simon von hier als Pfarrverwalter nach Braubach. Zum Nachfolger ist Herr Kaplan Lenferding in Gelsenheim bestimmt.

e Weihnachtsfeier des Ev. Jugendbundes. Noch nie ist das Weihnachtsfest in so stürmischer Zeit gefeiert worden wie jetzt, wo Deutschland, umdroht von allen Seiten, im Kampfe um sein Alles steht. Zwar wird das Fest diesmal weniger glanzvoll werden, wie sonst, aber es wird umso eindrucksvoller sein, eben darum, weil es ein deutsches Fest ist und weil das echt Deutsche uns jetzt vor allem am Herzen gelegen ist. So war die gestrige Veranstaltung des evangelischen Jugendvereins in der Turnhalle, in der der Lichterbaum seine Weihnachtsfrieden verbreitenden Lichter erstrahlen ließ, von tiefgehender Wirkung. Den zahlreichen Besuchern, besonders den Verwundeten, konnte man es ansehen, wie sehr ihnen die von den jugendlichen Sängern und Sängerinnen vorgetragenen schlichten Weihnachtslieder und besonders auch die Deklamationen, die meist vaterländischen Geist atmeten, zu Herzen sprachen. Viele Vorträge mußten wiederholt werden. Starken Beifall riefen besonders auch die vorzüglichen Musikvorträge hervor. Der von Herrn Lehrer Gilbert vorzüglich gesungene Chor gab sein Bestes. Die Ansprache hielt Herr Pfarrer G. m. e. Er wies auf das Weihnachtsfest in diesem bewegten Jahre hin und gedachte in warmen Worten unserer Kämpfer in Feindesland, die ihre ganze Kraft daransetzen, daß wir späterhin dieses Fest der Liebe in sicherem Frieden feiern können. Nachdem der Herr Pfarrer noch den Dank an den Jugendbund für seine Darbietungen ausgesprochen, feierte Herr Lehrer Gilbert noch unsere Krieger, die sich fürs Vaterland aufopfern. Eine zum Schluß veranstaltete Zeller-sammlung fürs Rote Kreuz hatte ein vortreffliches Ergebnis.

e Weihnachtsstimmung. Auch in unsere Stadt kommt jetzt langsam Weihnachtsstimmung. Der Tannenduft, ja der ganze Reiz des Vor-Weihnachten verfehlt auch dieses Jahr seine Wirkung nicht. Viele sagen, dieses Jahr wird kein Weihnachten gefeiert, die Zeiten sind zu ernst und schwer. Doch kann sich nicht jeder dem alljährlichen Weihnachtszauber entziehen, so in den letzten Tagen, da sehnt man sich nach einem Weihnachtsbaum, und alle Vorsätze von Nichtfeiern fallen zusammen. Drum feiere jeder nach seiner Art, und wenn nicht der Sinn nach eigenen Wünschen steht, der gedanke unserer Verwundeten, denen wir einen schönen Weihnachtsabend bereiten wollen. — Wenn man so abends durch unsere stillen Straßen geht, so hört man die alten, lieben Weihnachtslieder aus den Lazzaretten klingen, man summt im Gehe mit, der alte Weihnachtszauber umgibt uns. Es sind viel schöne Stimmen darunter, es wird mit viel mehr Hingabe gesungen, jedem ist das Ernste und Große unserer Zeit bewußt. Viel Wünsche klingen daraus hervor, doch einen sich alle in den einen Wunsch, daß das Völkerringen bald enden muß und unser der Sieg sein wird.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Anmeldung von Fremden.

Wir erinnern hiermit nochmals daran, daß Hausbesitzer und Mieter verpflichtet sind, alle zuziehenden Fremden sofort bei der Ortspolizeibehörde unter Benützung der Formulare, die auch zur Anmeldung von Kurgästen dienen, anzumelden haben. Genaue Beachtung wird erwartet.

Bad Ems, den 18. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Verlustlisten.

Die Ausgaben Nr. 275—276 der Deutschen Verlustlisten sind hier eingegangen.

Bad Ems, den 19. Dezember 1914.

Der Magistrat.

Weihnachtsausstellung im Pfälzer Hof.

Franz Wurm, Gärtnerei, Bad Ems.



Das **Raffeler Simonsbrot** ist nicht aus Mehl, Reis oder Schrot hergestellt, sondern aus dem ganzen, unzerlegten Getreidekorn. Es enthält daher alle Nährstoffe des Getreides in aufgeschlossener Form, die bei gewöhnlichen Mehlsbrot durch den Mahlzweig ausgehoben sind. Nützlich bei Verdauungsstörungen, bei Bluthochdruck, bei Gicht und Rheuma. Stets recht zu haben bei **Paul Bief**, Bad Ems.

Für die mir in so freundlicher Weise zugesandten Liebesgaben und M. 100 spreche ich Ihnen hiermit, auch im Namen der Empfänger, besten Dank aus.

Guxhaven, den 14. Dezember 1914.

v. Schudmann, Stationsdelegierter.

An Emser Zeitung, Bad Ems.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetters Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetters Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetters Gustin } in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfund.
(Wie wieder das englische Marmalade! Besser ist Dr. Oetters Gustin.) | Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.

Nachruf.

Am 30. Nov. cr. starb in Russland den Heldenod für das teure Vaterland unser lieber Kamerad

der Landsturmmann

Wilhelm Kranz

2. Komp. 2. Inf.-Landst.-Bat., I. Breslau.

Wenn auch nur kurze Zeit unserm Vereine angehörend, werden wir ihm doch allezeit ein treues Andenken bewahren.

Militär- u. Kriegerverein Alemannia Bad Ems.

[4527]

Nachruf.

Den Heldenod fürs Vaterland starb am 30. November in einem Gefecht in Russland unser treues Mitglied

der Landsturmmann

Wilhelm Kranz

2. Komp. 2. Inf.-Landst.-Bat., I. Breslau im 42. Lebensjahre.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bad Ems, den 21. Dezember 1914.

M.-Gesangverein „Glück auf“.

[4528]

Nachruf.

Am 30. November starb den Heldenod fürs Vaterland in Russland unser langjähriges Mitglied und lieber Sangesbruder, Herr

Wilhelm Kranz.

Wir werden Seiner stets in Liebe gedenken.

Im Auftrag des

M.-Ges.-Vereins Amicitia.

Der Vorstand.

Kemmenau, den 21. Dez. 1914.

[4521]

Für Feldpostbriefe

empfehle noch: **Luftkissen** aus Gummi zum Aufblasen, **Patentheilmasse** mit **Brenngestell** zur raschen Bereitung eines Bechers Kakao etc., **Wärmeflecken** für die Hände, **Spirituskocher** für festen Spiritus, **Luntensfeuerzeuge**. [4445]

Aug. Roth, Drogerie u. Filiale, Bad Ems.

Zum Weihnachtsfest

blüh. Alpenveilchen, Begonien, Primeln, Maiglöckchen, bepflanzt. Zimmergärtchen, Blattsp. Palmen und Zimmerpflanzen in schöner Auswahl empf. [4526]

R. Widtrich.

Bad Ems.

Haus

Wilhelmallee 48, Ems, inmitten Obst- und Gemüsegarten gelegen, ist ab 1. April 1915 zu vermieten. Näheres [4524] Victoriaallee 10, Bad Ems.

Ein schönes Zimmer nach vorn zu vermieten. [4515]

Alexanderstr. 111, Ems.

Zahle von heute ab für:

Stricklampen	40 Pfg.	gewöhnl. Lampen	6 Pfg.
Seifswolle	1,80 u. 2,- M.	Knoschen	8 Pfg.
ganze Felle	2,30 M.	altes Kupfer	90 Pfg.

deshalb auf nach Nassau zu [4402]

Albert Rosenthal.

Den Heldenod für sein Vaterland starb am 15. Dezember im Feldlazarett zu Haubourdin bei Lille infolge seiner am 19. November erhaltenen schweren Verwundung unser einziger, heissgeliebter Sohn, mein treuer Bruder, unser guter Enkel, Nefte und Vetter

Hans Kilbinger

stud. med.

Kriegsfreiwilliger-Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. Nr. 222

im Alter von 19 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Frau J. Pötz und Familie.

Bad Ems, den 21. Dez. 1914.

W. Kilbinger u. Frau, geb. Pötz,

Gretel Kilbinger.

Giessen.

Das Seelenamt für den Verstorbenen findet Mittwoch morgen 7 3/4 Uhr statt.

[4522]

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres unvergeßlichen Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Onkels,

des Domänenrats

Wilhelm Blum,

besonders auch für die reichen Blumen Spenden und dem Gefangenen Eintracht für den schönen Grabesang sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Zu Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familien Blum und Hertel.

Bad Ems, den 21. Dez. 1914. [4525]

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Verluste meines lieben Mannes sagt allen, insbesondere dem Gefangenen Sängerkreis, dem Schützenverein, der freiwill. Feuerwehr, der Spenglervereinigung, dem Turnverein und dem Kriegerverein Germania tiefgefühlten Dank.

Frau Strube.

Bad Ems, den 21. Dezember 1914.

[4524]

Einladung.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zur ordentlichen Generalversammlung

auf
Sonntag, den 27. Dezember d. Js.,
nachmittags 2 Uhr
in das Rathaus dahier unter folgender Tagesordnung

ergebenst ein:

Ergänzungs- und Ersatzwahl des Vorstandes und Aufsichtsrats.

Rahenelbogen, den 16. Dezember 1914.

Vorschuß- und Kreditverein zu Rahenelbogen.
Stauch, Direktor. H. Faust.

Wein

Die folgenden Sorten empfehlen wir als besonders beachtenswert. Dieselben verdienen billigen Preis mit Güte und gehaltvoller Art.

Weisswein.

Weisser Tischwein	1/1 Fl. in Gl. №	0,70
Waldböckelheimer	"	1.—
Laubenheimer	"	1,10
Niersteiner 1911er	"	1,50
Nitteler	"	1.—
Lieserer	"	1,20
Bernkasteler	"	1,30

Rotweine und Südweine

Roter Tischwein	"	0,75
Rhone-Wein	"	0,80
Ingelheimer	"	1,10

Bordeaux-Weine

1/1 Fl. m. Gl. №	1.—	1,20	1,50	2.—
Samos	1/1 Fl. m. Gl. №	1.—		
Mavrodaphne	"	0,90		
Malaga, schwarz Etikett	"	1,20		
Malaga, weiss Etikett	"	1,50		

Schaumweine

 Deinhart, Henkel, Kupferberg, Mercier

NB. Bei Abnahme von 6 ganzen oder 12 halben Flaschen tritt eine Preisermässigung von 5 Pfg. pro Flasche ein.

S. & F. Kaffee.

Für die Festtage empfehlen wir besonders preiswerte u. feine Mischungen.
Pfund M. 1,60, 1,70, 1,80, 2.—, 2,20.

S. & F. Zigarren.

Union, Sumatra m. Felix Brasil-Einlage, Stück 6 S, 100 Stück M. 5,50.
Weisse Elechanten, vorzügl. Cigarre, sehr beliebte Marke,
3 Stck. 20 S, 100 Stck. M. 6,25.
S. & F.-Hausmarke, besonders preiswerte Cigarre Nr. 7 10 Stück 65 S
" 8 10 " 75 "
" 10 10 " 90 "

Schade & Füllgrabe

Diez

Wilhelmstrasse 26. Telefon 211.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.

Tägliche Beilage zur Piezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabenstellen:
In Diez: Rosenstraße 88.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 297

Diez, Montag den 21. Dezember 1914

54. Jahrgang

Amtlicher Teil.

V. 4427.

Berlin, den 20. November 1914.

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 12 Nr. 1 des Gesetzes über die Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) beschlossen, daß vom 1. August 1914 ab die Vergütung für Vorspann und Spanndienste nach Maßgabe des umstehenden Tarifs erfolgt.

Eure (Hochgeboren) Hochwohlgeboren erlaube ich ergebenst, das hiernach Erforderliche gefälligst schleunigst zu veranlassen.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage.
Schlosser.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten.

Tarif

der Vorspannvergütungsätze nach dem Kriegsleistungsgesetze.

Die Vergütung für Vorspann und Spanndienste für Kriegszwecke (§ 3 Ziffer 3, § 12 des Gesetzes über die Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873 — Reichs-Gesetzbl. S. 129 —) erfolgt tageweise zu nachstehenden Sätzen, je nachdem Vorspann und Spanndienste mit Pferden bezw. mit Ochsen oder Kühen geleistet sind:

1. Vergütung für Vorspann und Spanndienste mit Pferden.

1		2		3		4	
Vergütungsätze für							
ein mit einem Pferde bespanntes Fuhrwerk mit Führer		jedes weitere Pferd		ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk mit Führer (Sp. 1 u. 2 zusammen)		Es entfallen also auf Wagen und Führer (Sp. 1 abzügl. Sp. 2)	
M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
11	50	6	50	18	—	5	—

2 Vergütung für Vorspann und Spanndienste mit Ochsen oder Kühen.

1		2		3		4	
Vergütungsätze für							
ein mit einem Ochsen		einer Stuh		jeden wei- teren Ochsen	jede weitere Stuh	ein mit zwei Ochsen zwei Rühen	
bespanntes Fuhr- werk mit Führer						bespanntes Fuhr- werk mit Führer (Spalte 1 u. 2 zu- sammen)	
M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
9	50	8	50	4	50	3	50
14	—	12	—	5	—		

Der in den Spalten 4 aufgeführte Satz wird zur Hälfte für den Wagen und zur Hälfte für den Führer gerechnet.

Bei Feststellung der Vergütung wird der Tag von Mitternacht zu Mitternacht gerechnet mit der Maßgabe, daß bei einer Leistung von mehr als 12 Stunden innerhalb des selben Tages ein Zuschuß in Höhe der Hälfte des Tagesatzes gewährt wird. Wird der Vorspann nur einen halben Tag — sechs Stunden — oder darunter in Anspruch genommen, so ist die Hälfte des Tagesatzes zahlbar.

M. 6679.

Diez, den 1. Dezember 1914.

Wird hiermit veröffentlicht.

Der Königl. Landrat.

J. A.: Markloff.

I. 9651.

Diez, den 11. Dezember 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Die von dem Herrn Gewerbeinspektor in Limburg nachgeprüften gewerblichen Katasterblätter werden die Ortspolizeibehörden mit den Revisionsbemerkungen in den nächsten Tagen wieder zugehen. Die Revisionsbemerkungen sind sofort zu erledigen. Ueber das Geschehene ist mir bis zum 10. Januar 1915 zu berichten. Der nochmaligen Vorlage der Katasterblätter bedarf es nicht.

Der Landrat.

J. A.: Markloff.

Bekanntmachung über Höchstpreise für Kupfer, altes Messing, alte Bronze, Rotguß, Aluminium, Nickel, Antimon und Zinn.

Vom 10. Dezember 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Der Preis für 100 Kilogramm Kupfer darf nicht übersteigen:

1. für neues Raffinatkupfer mit mindestens 99,7 vom Hundert Kupfergehalt und für neues Elektrolytkupfer 200 Mark,
2. für neues Raffinatkupfer mit mindestens 99,3 vom Hundert Kupfergehalt, für schweres Altkupfer und schwere Kupferabfälle 185 Mark,
3. für alles übrige Altkupfer, insbesondere für Kesselkupfer, Leichtkupfer und Kupferspäne 170 Mark.

§ 2.

Der Preis für 100 Kilogramm altes Messing und Messingabfälle darf nicht übersteigen:

1. für reine Patronenmessingabfälle mit mindestens 72 vom Hundert Kupfergehalt und für Tombakabfälle 145 Mark,
2. für altes Messing und Messingabfälle mit mindestens 60 vom Hundert Kupfergehalt und für Hülsen abgeschossener Messingpatronen 130 Mark,
3. für alles sonstige alte Messing, für Späne und für Messingabfälle mit weniger als 60 vom Hundert Kupfergehalt 100 Mark.

§ 3.

Der Preis für 100 Kilogramm Rotguß und alte Bronze darf nicht übersteigen:

1. für Rotguß, alte Bronze und Späne mit mindestens 95 vom Hundert Kupfer- und Zinngehalt 175 Mark,
2. für Rotguß, alte Bronze und Späne mit mindestens 85 vom Hundert Kupfer- und Zinngehalt 165 Mark,
3. für Rotguß, alte Bronze und Späne mit weniger als 85 vom Hundert Kupfer- und Zinngehalt 150 Mark.

Für die Preisberechnung ist das Gewicht des Gesamtgehaltes an Kupfer und Zinn maßgebend.

§ 4.

Der Preis für 100 Kilogramm Aluminium darf nicht übersteigen:

1. für Hüttenaluminium 325 Mark,
2. für umgeschmolzenes Aluminium, für alte Aluminiumlegierungen, für Abfälle von Aluminiumstangen und Aluminiumblechen mit mindestens 92 vom Hundert Aluminiumgehalt 305 Mark,
3. für alles sonstige Aluminium, insbesondere für Abfälle mit weniger als 92 vom Hundert Aluminiumgehalt, und für Aluminiumspäne 280 Mark,

§ 5.

Der Preis für 100 Kilogramm Nickel jeder Art darf 450 Mark nicht übersteigen.

§ 6.

Der Preis für 100 Kilogramm Antimon darf nicht übersteigen:

1. für Antimon Regulus 150 Mark,
2. für Antimon Crudum 60 Mark.

§ 7.

Der Preis für 100 Kilogramm Zinn jeder Art darf 475 Mark nicht übersteigen.

§ 8.

Der Reichskanzler kann Höchstpreise für bestimmte Erzeugnisse aus diesen Metallen unter Berücksichtigung der Höchstpreise dieser Verordnung festsetzen.

§ 9.

Die Höchstpreise gelten für alle Waren, die sich im freien Verkehre des Inlandes befinden. Der Reichskanzler kann Ausnahmen gestatten.

§ 10.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang und schließen die Verfrachtkosten nicht ein. Wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden.

§ 11.

Der Besitzer der in den §§ 1 bis 7 genannten sowie derjenigen Waren, für welche auf Grund des § 8 Höchstpreise festgesetzt werden, ist verpflichtet, sie der zuständigen Behörde auf ihre Aufforderung zu überlassen. Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung der Höchstpreise sowie der Güte und Verwertbarkeit der Ware von der Verwaltungsbehörde nach Anhörung von Sachverständigen endgültig festgesetzt.

§ 12.

Die Landeszentralbehörde oder die von ihr bestimmten Behörden erlassen die erforderlichen Anordnungen und Ausführungsbestimmungen.

§ 13.

Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder den nach § 12 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt oder Vorräte an derartigen Gegenständen verheimlicht oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 11 nicht nachkommt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 14.

Diese Verordnung tritt am 14. Dezember 1914 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 10. Dezember 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Nichtamtlicher Teil.

Wir und die Neutralen.

Es geht vorwärts auch im Kampfe gegen die Mächtschaften unserer Gegner im neutralen Auslande, die, weil sie sich selbst nicht stark genug fühlen, am liebsten die ganze Welt gegen Deutschland aufbieten möchten, um das deutsche Volk, das man gleichermaßen wegen seines nach Intelligenz und Charakter, wie nach seiner wirtschaftlichen Schaffenskraft berechtigten Führeranspruch fürchtet, in die Schwäche und Ohnmacht vergangener Jahrhunderte zurückzuwerfen. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat die Lieferung von Unterseebooten an kriegsführende Mächte als unzulässig, weil mit dem Geist und Zweck der Neutralität nicht vereinbar, bezeichnet. Was von Unterseebooten gilt, muß für Waffen überhaupt zutreffen, und so darf man wohl die zuversichtliche Erwartung hegen, daß die Lieferung von Waffen und Kriegsgesamt aus den Vereinigten Staaten in Zukunft unterbleibt. Allerdings müßte ein solches Verhalten, um wirksam zu sein, sich auch auf das benachbarte Kanada erstrecken, das bekanntlich als Mittelsmann für England arbeitet und, indem kanadische Firmen Aufträge für Kriegslieferungen in den Vereinigten Staaten begeben, die Mächte des Dreierbundes mit Kriegsmaterial in größtem Umfange versorgt. Nach Recht und Billigkeit müßte Kanada von den Vereinigten Staaten unter dem Gesichtspunkte der Kriegslieferungen durchaus als eine kriegsführende Macht behandelt werden, denn die neuesten Meldungen aus Kanada über dortige Rekrutierungs- und Mobilmachungs-

aktionen liefern den vollständigen Beweis, daß sich diese englische Kolonie genau so wie das englische Mutterland als im Kriege mit Deutschland befindlich betrachtet. Würde auch von dorthier die Zufuhr von Waffen und Kriegsgerät dem Dreiverbände und seinem Anhange verschlossen werden, so würde wahrscheinlich nicht allzuviel Zeit vergehen, bis die Wirkungen einer solchen Maßnahme in einer für Deutschland vorteilhaften Weise in Erscheinung treten. In Italien hat der Verlauf der Kammertagung gewiß zahlreiche Wünsche unbefriedigt gelassen, aber das Ergebnis der Tagung ist ein voller Erfolg der italienischen Regierung und darf deshalb als ein neues und zuverlässiges Unterpfand für die Aufrechterhaltung der italienischen Neutralität bewertet werden. Man darf auch hoffen, daß in Italien die Aufklärung über die Bedeutung und Tragweite des Krieges, an der es bisher augenscheinlich recht sehr gefehlt hat, weitere Fortschritte machen wird. Nicht am wenigsten mag dazu die hochpolitische Rede des Senators Barzelotti beitragen, der im Senat klipp und klar ausgesprochen hat, daß Italien im Falle eines entscheidenden Sieges des Dreiverbandes alle seine Zukunftshoffnungen begraben müßte. Augenscheinlich ist es der ihren Erwartungen so wenig entsprechende Verlauf der italienischen Kammertagung, der die führende Macht des Dreiverbandes, Großbritannien, veranlaßt hat, eine nähere Verbindung mit dem päpstlichen Stuhle anzubahnen. Aber die Hoffnung, durch Vermittlung des Oberhauptes der römischen Kirche das zu erreichen was der diplomatischen Einwirkung zu erreichen nicht gelungen ist, dürfte auf recht schwachen Füßen stehen. Es ist eine Eigenschaft der römischen Kirche, nicht leicht zu vergessen, und so dürfte von der Kurie nicht so bald vergessen werden, daß die Verfluchung des Papismus, die der Verfassungskrieg englischer Monarchen enthielt, erst bei dem Regierungsantritt des jetzigen Königs beseitigt worden ist. Eduard VII., der Inaugurator der gegen Deutschland gerichteten Einreisepolitik und der Schöpfer des Dreiverbandes, hat diese Verfluchung noch ausgesprochen! Auch der Umstand, daß der Vorschlag des Papstes, anlässlich des Weihnachtsestes einen allgemeinen Waffenstillstand eintreten zu lassen, an der ablehnenden Haltung Rußlands und Frankreichs, dieser „treuesten Tochter der Kirche“, gescheitert ist, dürfte den Papst dem englischen Liebeswerben nicht gerade günstig stimmen. Somit dürfte die Haltung, die die beiden wichtigsten neutralen Staaten neuerdings einnehmen, den Wünschen des Dreiverbandes kaum entsprechen; Deutschland aber sieht seine zuversichtliche Hoffnung, daß Recht und Wahrheit sich schließlich doch durchsetzen werden, immer mehr bestätigt, und das deutsche Volk darf sich der Tatsache freuen, daß es auch nach dieser Richtung vorwärts geht.

Die Balkanstaaten.

Die Balkanhalbinsel war lange der Wetterwinkel Europas. Dort herrschte der Türke über unterworfenen und entrechteten Völker christlichen Glaubens, die auf den Befreier warteten, und alle Großmächte außer einer waren bereit, die Rolle dieses Befreiers zu spielen. Oesterreich hatte Ungarn von den Türken befreit und brauchte den damals eingeschlagenen Weg nur fortzusetzen. Rußland fühlte sich als Vormund der türkischen Untertanen griechisch-katholischen Glaubens, Frankreich nahm ein Protektorat über die römisch-katholischen in Anspruch, und England wollte niemanden mächtig werden lassen, um alter Gewohnheit nach im Trüben zu fischen. Nur Deutschland hatte kein Interesse. Es unterstützte die österreichische Politik, aber war mehr als alle am Bestand der Türkei interessiert. Man wußte, daß türkische Provinzen für den deutschen Handel und die deutsche Arbeit verloren gingen, wenn ein anderer europäischer Staat dort die Herrschaft erlangte. Da kam die Staatsumwälzung in der Türkei um Ostern 1908. Die alte Türkei verschwand, das Volk der Türken verlor seine herr-

schende Stellung, alle Untertanen, Christen und Juden, hatten als Osmanen gleiche staatsbürgerliche Rechte und Pflichten. Wenn man geglaubt hatte, so alle nationalen Gegensätze zu beseitigen, so hatte man sich geirrt. Bulgarien, Serbien und Griechenland warteten nur auf den Moment, um ihre Brüder endgültig von dem Türkenjoch zu befreien. Die neuen Männer in Konstantinopel hatten die Armee sträflich vernachlässigt, so brach die europäische Türkei zusammen. Selbst Adrianopel mit den Gräbern der ersten Sultane ging verloren.

Aber über der Beute entstand neuer Streit; Bulgarien hatte seinen Leistungen entsprechend den größten Teil erhalten, nun entriß ihm Serbien, Griechenland das meiste, u. sogar Rumänien zwang es zur Abtretung von Silistria, während die Türken Adrianopel wieder eroberten. Bulgarien wäre früher mit friedlichem Entgegenkommen besser gefahren, glaubte aber der Hilfe Rußlands sicher zu sein. Rußland aber ließ es schmachlich im Stiche und erreichte so, daß es in Bulgarien verhaßter war, als Rumänien, selbst als Serbien, trotz der alten Todfeindschaft zwischen Serben und Bulgaren, und sehr viel verhaßter als die Türkei. So war die Lage, als Serbien in Krieg mit Oesterreich geriet. Bulgarien beobachtet ihn aufmerksam, und je schlechter die Lage der Serben wurde, desto geneigter wurde es, die damals entrißenen, vorwiegend von Bulgaren bewohnten Provinzen wieder zu erlangen. Serbien stützt sich dagegen auf Verträge mit Rumänien und Griechenland, nach denen sie verpflichtet sind, ihm gegen die Bulgaren zu helfen. Von dem Augenblick der türkischen Kriegserklärung an war es klar, daß die Neutralität der Balkanstaaten nicht mehr lange aufrecht erhalten werden kann. Augenblicklich gibt sich die russische Diplomatie die größte Mühe, sie zu einem Balkanbund unter russischer Führung zu vereinigen. Sie will Serbien bewegen, die strittigen Landstriche Bulgarien zu überlassen, wenn die Bulgaren ihm zur Hilfe eilen. Aber die unzuverlässige russische Diplomatie hat ihre Früchte getragen, kein Bulgare (so weit er nicht bestochen ist) traut mehr russischen Versprechungen. Wenn Bulgarien losschlägt, so geht es gegen die Serben. Das hat man in Petersburg eingesehen und will nun Rumänien und eventuell auch Griechenland mobil machen. Augenblicklich ist die wichtigste Frage, wie die Unstimmigkeiten zwischen Rumänien und Bulgarien beseitigt werden können. Dann ist Rumänien in der Lage sich frei zu entscheiden. Im Grunde sind beide Staaten im eigensten Interesse Gegner der russischen Politik, die allein auf dem Schwarzen Meere herrschen und sie zu hilflosen Binnenstaaten machen will. Griechenlands Stellung ist unklar, es hat auch Gebiete erworben, auf die Bulgarien Anspruch macht. Vielleicht kann man es mit einem Stück Albanien abfinden. Wer spricht noch von Albanien? Es schien in hoffnungslose Anarchie versunken, nun aber raffen die mohammedanischen Albanesen sich auf und greifen auch ihrerseits die Serben an. So zieht der Krieg immer weitere Kreise. Kein Ende ist abzusehen.

Kriegstage in Stambul.

Von Wilhelm T. Béla.

(Nachdruck verboten.)

II.

Schon längst haben die Mohammedaner aufgehört, ihre Kulturstätten eifersüchtig vor fremden Augen zu verschließen. Wenigstens in der Türkei wird es so gehalten. Ich liebe diese schönen, stillen Moscheen wie kaum etwas.

Ala Sofia! Der Türken größte Moschee, von der einst das griechische Kreuz blinkte. Keine der berühmten Kathedralen Europas hat je auf mich solch tiefen Eindruck gemacht, wie diese Moschee in ihrer gewaltigen, edlen und doch so einfachen Art. Ein Hauch göttlicher Feierlichkeit weht unter ihrer weitspannenden Kuppel.

In der Vorhalle ziehe ich die bereitstehenden Pantoffel über meine Schuhe, und dann trete ich ein in die heilige

Moschee. — **Heilig!** — Der Begrüß drängt sich einem auf, läßt einen nicht mehr los unter dem gewaltigen Eindruck dieser herrlichsten Kirche des Islam. Man taucht unter in einem Meer von Stille. Auf sanften Wellen wird der Geist hingetragen zum Verständnis von Gottes Größe und Unendlichkeit.

Durch die schweren Vorhänge vor den mächtigen Pforten kann kein profaner Laut hereindringen. Lautlos gleitet der Fuß über die dicken Strohmatte, die den Boden bedecken im weiten, freien Rund. Nur da und dort hocken Gruppen Gläubiger um einen Hodscha, der den Koran erklärt. Wie plätschernde Wasser tönen die Worte, werden zum Murmeln in dem riesigen Raum.

Inmitten einer Schar Männer betet ein alter, weißbärtiger Imam laut vor. Das Haupt mit dem weißen Turban neigt sich in der Richtung gegen das Grab des Propheten. Uralt Worte spricht sein alter Mund. Allahs Segen steht er Herab auf die Waffen der osmanischen Armee und — auf die der Deutschen und Oesterreicher. Seit diese alten Mauern den Halbmond tragen, ist es das erstemal daß da in der Sprache des Koran für das Waffenglück christlicher Völker gebetet wird. Aber der Geist, der heute das ganze türkische Volk befeuert, hat auch in seine Gebete Eingang gefunden, und voll ehrlicher Freude und Bewunderung hört das Volk der Osmanli, wenn in den Moscheen die Siege der Verbündeten weit im Norden und Westen drüben neben den Waffentaten der eigenen Truppen verkündet werden. Demütig neigen sich die Häupter: „Allah wird, muß helfen in diesem Kriege für Recht und Vaterland!“ Es ist rührend, diese gläubig betenden Männer zu sehen. —

Die riesigen Lüster, deren ungezählte Lichter in den Nächten des Ramazan leuchten, hängen tief herab, indes die starken, langen Ketten sich in der Höhe scheinbar ins Nichts verlieren. Durch den Fensterkranz hoch oben wirft die Sonne glänzende Strahlenbündel. Und darüber wölbt sich in unerreichter Erhabenheit, ernst, majestätisch, das Rund der Riesenkuppel.

Rundum an den hochragenden Wänden, hoch oben wie von Riesensäulen hingehängt, verkünden mächtige Schilde Allahs Lob. —

Ich trete hinaus ins gleißende Sonnenlicht des Alltags. Vom Atmeidan her schallen die frischen Klänge eines Militärmarches. Erdbraun kommt's näher im elastischen Marschschritt, Kompanie auf Kompanie. Und die Fußgänger bleiben stehen und rufen und winken und klatschen in die Hände. . . Von einem der vier Minaretts der Aja Sofia, die in schlanker Höhe zum fleckenlosen Himmel ragen, ruft eben der Muezzin in hohen Kopfstönen zur Gebetsstunde. Märchenhaft klingt die singende Stimme aus der sonnigen Höhe: „... la illahi il Allah! . . .“ Männer treten in den Moscheehof, die lange Schlange der Truppen marschiert weiter, bald in den Krieg, den Allah befohlen hat, der „heilig“ genannt wird.

Der Korso in der Großen Perastraße ist so gut besucht, wie vor dem Kriegsausbruch. Höchstens bringen die Fahnen in den türkischen, deutschen und österreichischen Farben eine gewisse seltene, festliche Note in diesen langen Straßenzug. Aber da ist doch noch etwas. In der Großen Perastraße liegen das russische Konsulat und die russische Botschaft. Jetzt sind beide mächtige Tore fest verschlossen, die Wappenschilder abgenommen, so wie von dem französischen und dem englischen Botschaftspalais, und verschiedene französische und englische Geschäfte sind ebenfalls geschlossen. Niemand sehnt sich nach ihnen. Die deutschen und österreichischen Kaufhäuser bieten reichlichen Ersatz.

Rennt man Konstantinopel den Brennpunkt der europäischen Politik, dann ist das „Café Tokatljan“ in der Großen Perastraße als der Mittelpunkt dieses Punktes anzusprechen. Mit seiner modernen Einrichtung und seinem internationalen Publikum könnte das „Café Tokatljan“

ebenso gut in Berlin oder Wien stehen. Nur die türkischen Uniformen und die vielen Feze der männlichen Gäste geben dem Milieu eine charakteristische Färbung.

Wiewohl immer gut besucht, ist dieses Café doch bei Tage recht interesselos. Ein Café wie tausend andere. Aber am Abend, nach dem Diner, wurde das „Café Tokatljan“ interessant. Für diese Zeit gab sich so ziemlich alles, was offiziell oder nicht offiziell an dem verworrenen Gewebe der großen Politik arbeitet, dort stillschweigend Rendezvous. Türkische Politiker und Staatsmänner, fremde Diplomaten aller Nationen und die Vertreter der großen Blätter Europas, sie alle fanden sich beim Mokka oder Mastik oder Münchener Bier zwanglos zusammen. Die Politik lag in der Luft. Der Rauch der Zigarette verschleierte geschickt den lauernden Blick, wenn eine harmlos hingeworfene Frage eine wertvolle Antwort erwartete. . . Wie manche bedeutsame Information ward dort so ganz inoffiziell ergattert, wie manche Intrige gesponnen, wie manch wichtiger Sache der Boden vorbereitet.

Noch immer ist das „Café Tokatljan“ die politische Nachrichtenbörse. Dort werden am Abend zuerst die wichtigsten Neuigkeiten bekannt und besprochen. Es macht nichts aus, daß der „Cercle russe“ nicht mehr besteht, daß die Engländer und Franzosen fehlen. Nur die Unterhaltung wird noch gedämpfter geführt, als sonst: denn — man kann nicht wissen! — Die Gruppen lösen sich, neue finden sich zusammen, in stetem Wechselspiel. Die ganze Atmosphäre ist mit politischen Gedanken erfüllt.

Das „Café Tokatljan“ ist in Konstantinopel das eigentliche „Bureau des Informations“. — Nur ein paar Häuser weiter ist das Telegraphenamt!

Allelei vom Kriege.

* Rätselhafte Feldpostadressen. Ein Münchener Blatt bringt eine Anzahl von Postadressen, um zu zeigen, wie schwer es der Post gemacht wird, der raschen Beförderung aller Sendungen Rechnung zu tragen. So wurde für die „Fuhrbohnkolonne“ ein Paket abgeliefert. Für Artillerie wendet einer die vereinfachte Schreibweise „Atolari“ an. Eine Sendung liegt auch für das „Zunabile Landw. Rgt.“ vor. Die Munitionskolonne taufte eine Adressenschreiberin „Munitionskolonne“ um. Weitere Bezeichnungen lauten: „Kaskolonne“, — „Schwolafschee-Rgt.“, — „Garte Chor“, — „5. Kass. Division“, — „1. Schafabi Rgt.“, — „Regrutendebo“ und „Mecharuden-Tebo“, — 2. Erz. Kombern“, — „Cefala-Rgt.“ und „Cholagschöregement“. — Manche Adressen kann man wenigstens erraten, andere geben allerdings unlösliche Rätsel auf.

Literarisches.

(!) Strick- und Häkelarbeiten zur Bekleidung für unsere Soldaten nennt sich eine ausgezeichnete Sammlung von Vorlagen, die der Verlag Otto Beyer, Leipzig, als Sonderbeilage seinen rühmlichst bekannten Büchern „Strick-Arbeiten“, Heft 1, und „Häkel-Arbeiten“, Heft 2, Preis 1 Mark 50 Pfennige, beigegeben hat. Da diese Sammlung für die gesamte Frauenwelt zurzeit von größtem Nutzen ist, verkauft der genannte Verlag sie auch einzeln für nur 10 Pfennige. Man kann sie durch jede Buchhandlung und unter Beifügung von 5 Pfennigen für Porto vom Verlag beziehen.

Viele Mütter sind der Ansicht, mit dem Nestlé'schen Kindermehl ein ausländisches Erzeugnis zu kaufen. Dem ist aber nicht so. Die Nestlé'sche Kindermehl-Gesellschaft in Bern und eine Fabrik gleichen Namens in Bayern wurden mit Schweizer Kapital gegründet, und werden bei der Herstellung unseres Kindermehls deutsche erstklassige Rohprodukte, besonders die vollrahmbaltige Allgäuer Alpenmilch, verarbeitet. Um alle Mütter von der Güte dieses seit einem halben Jahrhundert beliebten Nahrungsmittels zu überzeugen, werden von der Nestlé-Gesellschaft, Berlin W 67, Gratisproben franko versandt.